

Philipp König

Hegelstraße 59 | 55122 Mainz |
koenig@sankt-georgen.de



Projektbeschreibung

„Mortem amabat“. Tod und Jenseits in den *Dialogen* Gregors des Großen

Die *Dialoge* des Papstes Gregor der Große (590-604) sind in ihrer Bedeutung für die Rezeption kaum zu überschätzen. Insbesondere das letzte Buch des vierbändigen Werkes mit seinen eschatologischen Inhalten prägte mittelalterliche (und ebenso neuzeitliche) Vorstellungen etwa von Himmel, Hölle und Fegefeuer nachhaltig. Während die Forschung den *Dialogen* über lange Zeit weitgehend reserviert bis ablehnend gegenüberstand (vgl. z.B. die von Francis Clark ausgelöste intensive Debatte um die Authentizität der gregorianischen Verfasserschaft), wächst das Interesse an dem Werk in letzter Zeit stetig. Bisher liegt allerdings weder eine deutschsprachige Monographie zu den *Dialogen* vor, noch eine detaillierte Untersuchung insbesondere des vierten Buches. Eine eingehende Analyse stellt also weiterhin ein Forschungsdesiderat dar.

Das Dissertationsprojekt untersucht zunächst die Berichte über Sterbeszenen von Personen sowie die Vorstellungen von Tod und Jenseits, die im vierten Buch begegnen, und unternimmt den Versuch ihrer Systematisierung. Wie und mit welchen Mitteln erzählt Gregor das Sterben von Menschen? Wie wird der Sterbeprozess inszeniert? Welche Vorstellungen von Tod und Jenseits kommen zum Tragen? Welche Schwerpunkte legt Gregor und inwiefern gelingt ihm literarisch eine Vermittlung zwischen Diesseits und Jenseits? Was sagen die von ihm gewählten Beispiele von Personen und biblischen Bezügen über seine Vorstellungen vom Tod aus?

Im Folgenden wird zu analysieren sein, inwiefern das Gesamtwerk der *Dialoge* auf das vierte Buch als seinen Ziel- und Gipfelpunkt hin komponiert ist. Dabei ist auf Erzähltechnik, motivische Verknüpfungen und Komposition zu achten, die Gregor kunst- und planvoll einsetzt, um sein Werk von Anfang an – so die Grundannahme der Arbeit – auf seine eschatologische Hauptintention auszurichten. Tod, Sterben und Jenseits bilden dann das Struktur- und Kompositionsprinzip des ganzen vierbändigen Werkes. Dies schlägt sich auch literarisch im Text nieder; die zahlreichen hagiographischen Erzählungen und Mirakel dienen der Vermittlung von Gregors eschatologischem Programm. Hierbei ist die These zu verifizieren, dass es sich bei den *Dialogen* nur vordergründig – wie häufig etwas verkürzend behauptet – um hagiographische Literatur handelt. Vielmehr scheint es sich um ein primär eschatologisches Werk zu handeln, das wesentliche Aussagen zu Tod und Jenseits treffen will und sich dafür der Hagiographie zur Vermittlung und Veranschaulichung bedient.

Besonders lohnenswert im Hinblick auf die Fragestellungen des Graduiertenkollegs verspricht die Analyse der Bezüge zwischen Buch IV und Buch III zu werden. Im dritten Buch werden mehrere gewaltsame Todes- und Sterbeszenen in kriegerischen bzw. kriegsähnlichen Kontexten beschrieben, etwa im Zusammenhang der Auseinandersetzung mit den Langobarden sowie mit nichtchristlichen

Kulten, die Gregor durchaus als gewaltsam darstellt bzw. erzählerisch mit Gewalt in Verbindung bringt. Dabei ist weniger die Rekonstruktion konkreter historischer Umstände beabsichtigt, vielmehr liegt der Fokus auf der Art und Weise, wie Gregor den Krieg und kriegsähnliche Zustände zur Vermittlung seiner Inhalte nutzt. Diese scheinen ein erzählerisches Mittel darzustellen, das Gregor unmittelbar vor dem vierten Buch einsetzt, um seinen Darstellungen besonderen Nachdruck zu verleihen.

Über die textimmanente Analyse hinaus sind die Verortung des Werkes in Gregors Biographie einerseits und der realgeschichtliche historische Kontext andererseits zu beleuchten. Wo und in welchen Bezügen geht Gregor in seinem übrigen Werk auf das Thema Tod und Jenseits ein (vgl. z.B. Gregors Kondolenzschreiben oder seine Homilien, speziell zum Osterfest)? Wie lässt sich die eschatologische Programmatik der *Dialoge* an Gregors Theologie anschließen, die George Demacopoulos treffend mit den Attributen „asketisch“ und „pastoral“ beschreibt (vgl. die Debatte um den Auferstehungsleib mit Patriarch Eutychios von Konstantinopel)? Welche Charakteristika lassen sich bei Gregor gegenüber weiteren einschlägigen Texten zum Themenfeld ausmachen (Johannes Cassian, Augustinus, Theodoret von Cyrus, Gregor von Tours)? Welche Bezüge und welche Besonderheiten treten hervor? Lassen sich Bezüge zum historischen Kontext (Gotenkriege, langobardische Bedrohung) ausmachen, der ja insbesondere ein kriegerischer war?

Die Arbeit fragt also nach Deutungen des Todes und damit nach Bewältigungsstrategien einer anthropologischen Grundkonstante in der ausgehenden Spätantike. Methodisch verbinden sich dabei Narratologie, historisch-kritische Methode und Diskursanalyse, wobei die Grundausrichtung kultur- und mentalitätsgeschichtlich ist. Sie will einen Beitrag leisten, die Perspektive Gregors des Großen aus ihrem zeitlichen Kontext heraus besser zu verstehen. Gerade die Tatsache, dass Gregor der Große von einer starken Erwartung des Weltendes erfüllt war, gleichzeitig jedoch für ein entschiedenes und beherztes Engagement innerhalb der Welt warb und dieses auch vorlebte, ist hier von großem Reiz. Dies lässt die intensive Beschäftigung mit Gregors Perspektive auf den Tod, der ja als die Schnittstelle zwischen Diesseits und Jenseits gelten kann, als besonders lohnenswert erscheinen.